

GEMEINDE BRIEF



DER EV.-LUTH. KIRCHENGEMEINDE

21. Jahrgang Heft 69

OSNABRÜCK

ST.MARIEN

Dez. 97



Overberg-Krippe in St. Marien

In diesem Brief:

Adventscafé S. 3

Bürgerkanzel
Bachkantaten S. 4

Rückblick: Olle-Use 97 S. 5

Irland-Reise 1998 S. 6

Goldene Konfirmation S. 13

Festtagskalender S. 15

Brot für die Welt S. 20



Alle Jahre wieder ?

Alle Jahre wieder die gleiche Betriebsamkeit und Hektik in der Adventszeit? Trotz guter Vorsätze wird auch die diesjährige Adventszeit vermutlich nicht immer ruhig sein. Aber ich wünsche mir, daß ich trotz der anscheinend unvermeidlichen Geschäftigkeit von dem friedlichen Licht der Adventskerzen angesteckt werde.

Wie kann dies geschehen? Einen Hinweis finde ich in den Adventsliedern unseres Gesangbuches. Einerseits kündigen sie uns an, daß Gott uns entgegenkommt, um Frieden zu bringen, laden ein, alles von Gott zu erwarten. Andererseits fordern sie auf, uns auf Gottes Kommen vorzubereiten, uns zu besinnen. Die Adventszeit also bewußt als eine Zeit der Besinnung gestalten? Ja, denn Gott will uns Frieden bringen. Aber nicht so, daß wir unverändert bleiben und wie durch einen Zauber in und um uns alles friedlich wird. Er will uns verändern, deshalb die Aufforderung, uns vorzubereiten.

Eine Anleitung zu solcher Vorbereitung habe ich bei Johann Peter Hebel gefunden. Er schreibt: „Ich schaue in mein vergangenes Leben zurück und erkenne die Spuren eines unsichtbaren Führers nicht, der mir auch im Unglück nie Kraft, nie Trost fehlen ließ und oft mit unerwarteter Hilfe, auf die ich nicht zu hoffen wagte, mein zage Herz beschämte.“

Wenn ein Mensch nicht nur so dahinlebt, nicht nur mit mehr oder weniger großen Erwartungen, Befürchtungen weiterjagt, sein Leben nicht zurücklegt wie Kilometer auf der Autobahn, sondern wenn er zurückschaut, dann kann er die Spuren des unsichtbaren Führers erkennen. Hebel verkündet seinen Lebensweg nicht; er spricht im Rückblick auch vom Unglück, das ihn getroffen hat. Aber er redet auch von der Erfahrung des Trostes, der Hilfe, davon, daß ihm Kraft geschenkt wurde.

„und erkenne
die Spuren
eines unsichtbaren
Führers nicht“

Ich bin sicher, diese Erfahrung hat nicht nur Hebel gemacht. Was uns den Mut zu nehmen drohte, hat uns doch nicht um ihn gebracht. Wo das Leben stockte, da hat es sich überraschend neu eröffnet.

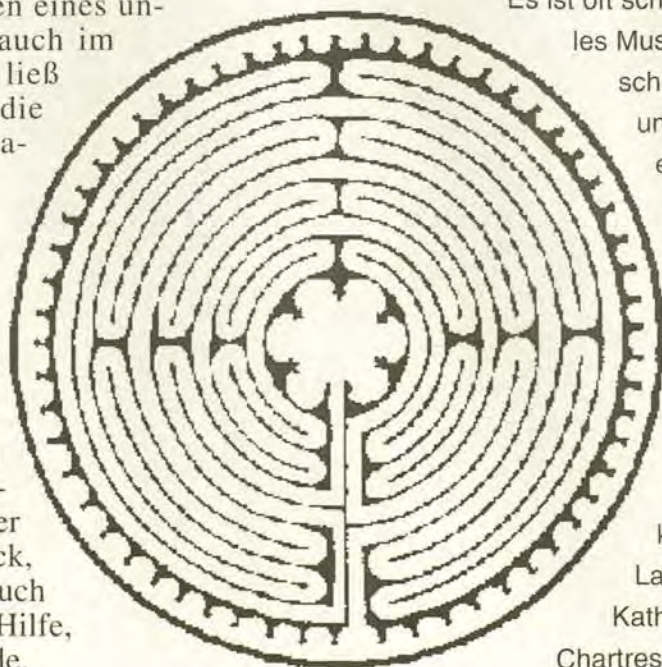
Trotz des
Fragmentarischen
ist ein Sinn in allem.

Hebel fragt nicht, warum sein Leben so verlaufen ist, wie es verlaufen ist. Er fragt nicht, warum Gott das Unglück nicht verhindert hat. Er spricht vielmehr von den Spuren eines unsichtbaren Führers: Gott bleibt unsichtbar, nicht eindeutig beweisbar. Hebel leugnet nicht, daß vieles in unserem Leben widersprüchlich bleibt, bruchstückhaft und unvollendet.

Aber er spricht von einem unsichtbaren Führer. Er vertraut darauf, daß trotz des Fragmentarischen unseres Lebensweges ein Sinn in allem ist, auch wenn wir diesen Sinn nicht schauen, sondern nur glauben können. Er kann seinen Lebensweg in der Vergangenheit bejahen, nicht jedes Einzelereignis für sich isoliert genommen, wohl aber im Zusammenhang: Gott hat mich geführt.

Wenn wir so im Rückblick Gottes Spuren entdecken, da können wir hoffen, daß er uns auch in Zukunft führen wird. Dann bereiten wir uns auf sein Kommen vor.

Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Adventszeit!
Ihr Hans Hermann Hammersen



Es ist oft schwierig, ein sinnvolles Muster in den verschlungenen Pfaden unseres Lebens zu entdecken. Auf dem Fußboden alter Kathedralen findet sich manchmal am Eingang ein Labyrinth, um dieses Gefühl bildlich auszudrücken. Schema des Labyrinths in der Kathedrale von Chartres.

Kirchenvorstand



Der Kirchenvorstand bemüht sich erfolgreich um die Verlängerung des Beschäftigungsverhältnisses von **Kirchenpädagoge** Christoph Ricker. Der im Rahmen einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme von St. Marien angestellte Theologe wird sich in Kürze um eine Pfarrstelle bemühen können, nachdem die Ev.-luth. Landeskirche Hannovers für das Frühjahr 1998 wieder einige Neueinstellungen vornehmen wird. Die St. Marien-Gemeinde bringt einen erheblichen Teil der Personalkosten auf, weitere Mittel fließen von der Landeskirche und vom Arbeitsamt.

Unstrittig ist der große Erfolg der kirchenpädagogischen Aktivitäten, die von Christoph Ricker initiiert und durchgeführt werden. Nach wie vor drängen Schulklassen und viele verschiedene andere Gruppen in die Termine. Die geistlichen Kirchenführungen und die Entdeckungen des sakralen Kirchenraums mit Maßband, Feldstecher und Zeichenblock ermöglichen allen Teilnehmern eine neue Erfahrung der Marienkirche, die nachhaltig in ihnen weiterwirkt. Vielfältige Materialien hat Christoph Ricker erstellt, so daß auch in der Zeit nach seinem Hiersein auf dieser Grundlage St. Marien entdeckt werden kann.

Die Pastoren des Kirchenkreises Osnabrück haben ihre regelmäßigen **Pfarrkonferenzen** neu strukturiert. Anstelle der bisher praktizierten Vollversammlungen finden nun im Wechsel dazu Regionalversammlungen statt. Die St. Marien-Gemeinde bildet mit St. Katharinen die Innenstadt-Region. In den Sitzungen werden die besonderen Belange der großen City-Kirchen zur Sprache gebracht und die Angebote koordiniert.

Unsere **Orgel** pfeift. Natürlich – denn sie wird ja durch Pfeifen zum Klingen gebracht. Aber nicht immer ist in letzter Zeit nur der gewollte Ton zu hören gewesen. Gelegentlich piff da etwas, was nicht pfeifen sollte.

Durch die Trockenheit des Raumes muß sich ein Riß im Holz der Pfeifenlager gebildet haben, durch den Luft zur Unzeit entweicht und einen Ton erzeugt. Dieser Schaden ist nun der Auslöser für eine nach 25 Jahren notwendig werdende gründliche Restaurierung unserer Flentrop-Orgel. Anfang des Jahres 1998 werden Mitarbeiter der holländischen Erbauer-Firma für Wochen auf der Empore beschäftigt sein.

Der Kirchenvorstand beschließt eine Reform des **Konfirmandenunterrichts**. Sie umfaßt die Möglichkeit der Zusammenlegung von Gruppen verschiedener Pfarrbezirke, eine Neuordnung der Termine, eine Neuordnung der Unterrichtsstunde. Künftig beginnt der wöchentliche Unterricht mit einer gemeinsamen Andacht aller Konfirmanden in der Kirche, bevor sich die Gruppen aufteilen. Einmal im Quartal findet am Sonnabend Vormittag ein mehrstündiger Blockunterricht statt.

Helmut Voß

Kurz notiert



Doris Janssen-Reschke wird Regionalbischöfin in Osnabrück

Am 1. Februar 1998 tritt Doris Janssen-Reschke ihr Amt als Landessuperintendentin im Sprengel Osnabrück an. Damit ist sie die erste Frau der Hannoverschen Landeskirche in dieser Funktion. Sie freut sich auf die neue Aufgabe und hofft, daß sie im Bischofsrat nicht lange die einzige Frau bleibe, sagte die 53 Jahre alte Theologin nach ihrer Berufung am 11. November. Janssen-Reschke, seit vier Jahren Superintendentin in Hannover, ist verheiratet und hat einen Sohn. Mit einem Gottesdienst am 7. Februar in St. Marien wird die neue Landessuperintendentin in ihr Amt eingeführt.

Als Regionalbischöfin, in der Nachfolge von Dieter Zinßer, hat sie die geistliche Leitung in den Kirchenkreisen Bramsche, Emsland-Bentheim, Georgsmarienhütte, Grafschaft Diepholz, Melle und Osnabrück. Sie führt Pastorinnen und Pastoren in ihr Amt ein, nimmt die Aufsicht der Kirchengemeinden wahr und vertritt die Landeskirche im öffentlichen Leben.

St. Marien zum Basteln

Als Version für Kinder schon länger in Gebrauch in der Kirchenpädagogik: Die St. Marien-Kirche in Papier. Ab Dezember gibt es nun für „erwachsene Kinder“ eine farbige Marienkirche zum Basteln. Für nur 10 Mark. Ein Sponsor hat die Druckkosten übernommen, und der Verkaufserlös kann in vollem Umfang zur Mitfinanzierung der kirchenpädagogischen Arbeit beitragen.

Alles an der Originalkirche – sogar die Chorbögen – kann nun im Maßstab 1:200 nachgebaut werden. Die Wände zierte eine maßstabsgetreue Kartierung jedes einzelnen sichtbaren Steins. Die Vorlage hierzu wurde während der Außenrestaurierung der Kirche von einem Mitarbeiter der Steinmetzfirma Paetzke zwei Jahre lang auf Millimeterpapier gezeichnet.

Die Grundfläche der Bastelkirche paßt auf ein Schreibmaschinenblatt. Trotzdem braucht es einige Zeit bis die fünf Din-A-3 Bögen fertig ausgeschnitten und geklebt sind. „Etwa 4 Stunden“, sagt Kirchenpädagoge Christoph Ricker.

Adventscafé St. Marien

Kaffeestube mit Basar

Auch in diesem Jahr wieder jeden Sonnabend im Advent zwischen 15 und 18 Uhr.

Kleiner Gemeindesaal
Turmstraße 21.



1998 in St. Marien: Bürgerkanzel und Bachkantaten

Gottesdienste und Kirchenmusik im Jubiläumsjahr des Westfälischen Friedens

Und wieder ist es ein Sonntag, der 25. Oktober 1998 – wie damals auch, vor 350 Jahren. 1648, Sonntag, 25. Oktober, gegen 6 Uhr früh: Osnabrücks Bürgermeister Scharde-
mann, von Münster kommend, fährt ins Heger Tor und ruft den Bürgern zu, daß nun Friede sei, unterzeichnet und verkündet in Münster.

„Aber die Bürger machten ein ungläubiges Gesicht. Wie konnten sie nach so vielen Enttäuschungen glauben, daß ihre sehnlichste Hoffnung nun in Erfüllung gegangen sei! Als daher die Gemeinde nach beendigem Hauptgottesdienst aus der Marienkirche kam, trat Syndikus Dr. Böger auf die mit rotem Tuch bedeckte Rathautreppe und verkündigte laut allem Volke, daß der Frieden wirklich geschlossen sei. Die Spielleute bliesen vom Marienturm soeben das Lied 'Nun lob, mein Seel, den Herren'; das ganze Volk stimmte ein, aber in sehr verschiedenen Gefühlen:

Die einen weinten vor Freude, andere sahen mit Besorgnis in die Zukunft. Auch in den Straßen verkündete Dr. Böger unter Trommelschlag die frohe Botschaft. Am Schluß der Nachmittagspredigt wurde das Tedeum gesungen und abends durch eine dreifache Salve des Geschützes auf den Wällen das erste Osnabrücker Friedensfest beschlossen.“

So nachzulesen in Ludwig Hoffmeyers „Chronik der Stadt Osnabrück“. Markt, Rathaus, Marienkirche – das war der Ort eines historischen Ereignisses von europäischem Rang. Der „Westfälische Frieden“ ließ die Menschen aufatmen. Worum es damals ging, warum die Waffen sprachen, wo die Konfliktpunkte lagen – dazu wird es eine Fülle von Veranstaltungen geben im nächsten Jahr.

Es kann aber nicht nur um Vergangenheit gehen. Geschichtliches Denken stellt uns immer auch in die Verantwortung: Wie wollen wir heute Frieden gestalten, sichern erhalten? Wie gehen wir heute mit Konflikten um? Wie kommen wir zu menschlichen Lösungen der Probleme, die heute „Zündstoff“

bieten? Markt, Rathaus, Marienkirche – ein historischer Ort, der verpflichtet. Wir wollen als Markt- und Bürgerkirche diese Verpflichtung deutlich machen.

„Bürgerkanzel – Bachkantaten“: Unter diesem Titel wird die St. Marien-Gemeinde besondere Gottesdienste feiern. Was ist damit gemeint? Musik war damals mit im Spiel – sie gehört dazu, wenn es ums Feiern geht – und sie soll auch jetzt eine wichtige Rolle spielen. So wird einmal im Monat ein Kantaten-Gottesdienst gefeiert werden (siehe „Bachkantaten“, Seite 11).

Ein zweiter Sonntag steht im Zeichen der „Bürgerkanzel“. Christen in öffentlicher Verantwortung, Fachleute in ihrem Arbeitsbereich, werden auf der Marien-Kanzel stehen und predigen. Sachkenntnis, Problembewußtsein, christlicher Glaube und biblische Tradition kommen zusammen.

Konfliktpunkte, Zündstoffe unserer Zeit, Fragen, die heute gestellt werden und nach Lösungen suchen – alles das hat in diesen Gottesdiensten Raum, und hoffentlich gelingt es, einen neuen Blick für die Wirklichkeit zu bekommen, Fragen zu ordnen und zu klären und menschlich und christlich zu handeln.

Die Lesungen, die Musik, Texte und Lieder sind abgestimmt auf das Thema des Sonntags. Diese Themen stellen sich aus Lebensbereichen, in die wir alle eingebunden sind: Wirtschaft, Handwerk und Landwirtschaft, Medizin, Diakonie, Schule, Wissenschaft und Erziehung, Medi-

en und Kultur, Umwelt und Rechtswesen.

Als Gäste auf der „Bürgerkanzel“ konnten wir gewinnen (in zeitlicher Reihenfolge): Fritz Brickwedde, Klaus Haug, Hans-Dieter Schwind, Hartmut Ranke, Nina Tschierse, Dagmar zur Nedden, Wolfgang Weig, Wilfried Windmüller, Wilhelm Niemeyer, Francois Monnard und Christian von Bar.

Ein spannendes Unternehmen! „1648 – 1998, St. Marien: Bürgerkanzel – Bachkantaten“ – unter diesem Signum werden Sie in den nächsten Wochen schon Plakate sehen und Faltblätter in die Hand bekommen, die Sie neugierig machen sollen auf unseren „Jahresbeitrag 1998“. Gottfried Ostermeier

BÜRGERKANZEL – BACHKANTATEN

11. Januar, Bürgerkanzel

BEWAHRUNG DER SCHÖPFUNG

1. BUCH MOSE

Generalsekretär Deutsche Bundesstiftung
Umwelt Fritz Brickwedde / Pastor Schlüter

25. Januar, Bachkantate 73

„HERR, WIE DU WILLST, SO SCHICK'S MIT MIR“

Marienkantorei, Solisten, Kammerorchester
Pastor Rathing

1. Februar, Bürgerkanzel

ARBEIT MIT HERZ, KOPF UND HAND –
ODER EINSATZ VON HUMANKAPITAL?
ALS CHRIST IN DER ARBEITSWELT

LUKAS 12, 16–21

Präsident der Handwerkskammer
Osnabrück/Emsland Klaus Haug
Pastor Ostermeier

15. Februar, Bachkantate 84

„ICH BIN VERGNÜGT“

Susanne Teufel, Sopran, Kammerorchester,
Kantorei, Superintendent Hammersen

1. März, Bürgerkanzel

ALLE GLOTZEN – NIEMAND HILFT:
ZUSCHAUERVERHALTEN BEI
UNGLÜCKSFÄLLEN UND STRAFTATEN
LUKAS 10, 25–37

Kriminalwissenschaftler an der Universität
Osnabrück Prof. Dr. Hans-Dieter Schwind
Pastor Ostermeier

Osnabrücker Heger Laischaft feierte Schnatgangsfest De Pastors und de Schöpkes

Olle Use“ (Alles unser) hieß es nach sieben Jahren wieder in Osnabrück, als die Heger Laischaft vom 9. bis 13. September turnusgemäß ihren „Schnatgang“ feierte. Die Interessenten dieses traditionsreichen Bürgervereins besichtigten bei ihrem Rundgang die Grenzen ihres Laischaftsgebietes. Die Kenntnis von Lage und Größe der Weidegründe wurde seit dem 16. Jahrhundert solchermassen weitergegeben, da es noch keine Landvermessung gab.

Die Heger Laischaft feierte mit „Nauberslüe und tolophen Volk“, also ihren Nachbarn und Freunden aus nah und fern, in den Altstadtgassen hinter dem Hegertor. Ein Fackelzug, angeführt von Frank Henrichvark, dem Wort- und Buchhalter der Heger Laischaft, Oberbürgermeister Hans-Jürgen Fip sowie der evangelischen und katholischen Geistlichkeit, hatte am Freitagabend Tausende zum Mitfeiern der 400 Jahre alten Tradition animiert. Wie es alter Brauch ist, wurden die Anwohner auch dieses Jahr zum Schmücken der Häuser mit Girlanden und Fahnen, plattdeutschen Sprüchen und grotesken Puppen aufgefordert.



OSNABRÜCKER
**Evangelische
Zeitung** 28.9.1997

Wir zitieren

Die St. Marien-Gemeinde gehört traditionsgemäß zur Laischaftsfamilie. Sie beteiligt sich an den Veranstaltungen und schmückt ihre Pfarrhäuser in der Altstadt. Die Superintendentur auf der Marienstraße präsentierte dabei einen besonderen Clou. Im Talar blickten die vier Geistlichen der Marienkirche (aus Pappe) fröhlich auf die Besucher der Altstadt. „Wär het de scheunsten Schöpkes?“ (Wer hat die schönsten Schäfchen?) fragten sie auf einem Pappschild. Unter den Fenstern waren nachgestaltete Schäfchen angeordnet. Der Betrachter hatte die Wahl unter grauen und braunen, weißen und getupften, mit echtem Fell bezogenen Schäfchen. Oftmals bildeten sich Menschentrauben vor dem Gitterzaun der Superintendentur. Vielfältige Kommentare waren zu hören. So ein älterer Herr zu seiner Begleiterin „Sieh mal, de Pastors. Die Schäfchen das sind wir!“ (Gelächter der Umstehenden), oder der immer wieder gehörte Ausruf: „Das find ich gut, Schö-, Schö-, Schöpkes!“ Neckisch der Dialog eines jungen Ehepaares. Er:

„Wer bist du?“ Sie antwortet: „Das hel-le.“ Darauf scherzt er: „Oder das dunk-le, zerrupfte?“

Ein ökumenischer Gottesdienst in der St. Marien-Kirche, der Bürgerkirche am Markt, gehörte auch diesmal wieder zum Festprogramm.

Hannelotte Posny



Die plattdeutsche Aufforderung verfehlte ihre Wirkung nicht. Während der „Olle-Use-Woche“ ließen sich viele Einheimische und Besucher unserer Stadt von der girlandengeschmückten Markt- und Bürgerkirche St. Marien einladen. Und nicht nur zum „bekieken“! Auch der ökumenische Festgottesdienst zum Schnatgangsfest war gut besucht.

Dompfarrer Körber stellte den Dank für gelungenes Zusammenleben in der Stadt in den Mittelpunkt seiner Ansprache. Allerdings, so der Geistliche, habe die Fülle der Feste und Aktivitäten in der Innenstadt auch ihre natürliche Grenze. Diese liege in der Rücksicht auf Anlieger und Bewohner der Altstadt.

Foto: Dieter Rathig



Aus den Fenstern der Superintendentur sahen „de Pastors“ nach ihren „Schöpkes“ aus: Dieter Rathig, Gottfried Ostermeier, Horst Schlüter, Hans Hermann Hammersen.

Foto: Stefanie Mesecke-v. Rheinbaben

Hinterm Horizont ging's weiter...

Ökumenisches Feierrmahl in der Marien-Woche

Zu einem ungewöhnlichen Gottesdienst zu ungewohnter Zeit hatten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der evangelischen Gemeindeakademie, der Kleinen Kirche und der St. Mariengemeinde eingeladen. „Hinter dem Horizont geht's weiter...“ hieß das Thema des ökumenischen Feierrmahls zum Abschluß der Marienwoche, das am letzten Sonntag im September um 19 Uhr viele Besucher in das protestantische Gotteshaus am Markt lockte.

Sie erlebten den gelungenen Versuch, zwei profilierte spirituelle Traditionen unterschiedlicher ökumenischer Herkunft und Verankerung in einem Gottesdienst musikalisch und inhaltlich miteinander zu verbinden.

Gesänge und Texte aus Taizé, dem ursprünglich protestantischen Kloster in Burgund/Frankreich, und von Huub Osterhuis, einem der bekanntesten Vertreter holländischer Basisgemeinden, wurden zu einem kunstvollen Netzwerk verknüpft: Die meditativen Wiederholungsgesänge der Mönche und die hoffnungsfrohen Lieder der Basisbewegung, längere Stille und knappe Textbeiträge, inniges Beten und intensive Gespräche...

So wurde beides möglich: Das Atemholen der Seelen und das Offenwerden für die Begegnung mit Gott, zugleich das Sichvergewissern der Christinnen und Christen auf ihren gemeinsamen unverzichtbaren Auftrag in und für unsere Gesellschaft.

Als das Saxophon mit seinem unverwechselbaren Sound aus der Stille an die mit Brot und Wein gedeckten Tische zur Agapefeier rief, verbreitete sich in der Gemeinde eine heiter-zuversichtliche Stimmung, gestützt durch das Lied der Schola: „Die Steppe wird blühen...“ So schien der Gottesdienst schon einzulösen, was er mit seinem Titel versprochen hatte. Erste Reaktionen von Teilnehmenden: Wir wünschen uns bald eine Fortsetzung solcher Gottesdienste. Werner Wasmuth

Reiseziel vom 23. bis 30 Mai: Irland Gemeinsam mit einer Gruppe aus der Partnerstadt Derby

Auf die Spuren des irischen Christentums in Vergangenheit und Gegenwart bringt eine Reise, die in der letzten Maiwoche des nächsten Jahres für jeweils 15 Personen aus Osnabrück und Derby von St. Marien aus geplant ist.

Nach einer ersten gemeinsamen Fahrt, die 1996 zu den Luther-Stätten führte, wollen Canon Robert Parsons aus Derby und ich an die Orte der keltischen Heiligen und Gelehrten führen. Neben der Begegnung mit den Teilnehmern aus der Partnerstadt Osnabrücks und dem Erlebnis der reizvollen irischen Landschaft stehen auch mehrere Gespräche mit engagierten irischen Christen auf dem Programm. Sie werden Einblick in die Tradition geben und zu gegenwärtigen Problemen des Irland-Konflikts Stellung nehmen. Alle Führungen werden auf englisch und deutsch gehalten, Darüberhinaus wird eine Übersetzerin die Reise begleiten.

Die ersten vier Tage verbringen wir in Dublin und Umgebung. Auf der Reiseroute stehen die Klostersiedlungen von Kells, Glendalough und Monasterboice mit den berühmten irischen Hochkreuzen und den faszinierenden Hinterlassenschaften des keltischen Christentums seit dem 6. Jahrhundert. Eine 5000jährige vorchristliche Kultur begegnet uns in den Ganggräbern von Newgrange, und auf den Hügeln der Hochkönige von Tara und Slane werden wir den majestätischen Blick über die weiten irischen Täler genießen. Neben dem National-Museum erwartet uns in Dublin im „Trinity-College“ mit dem „Book of Kells“ der Höhepunkt mittelalterlicher Buchmalerei.

Nach einer Bootsfahrt auf dem Shannon, mit der wir von Athlone (Inselmitte) aus das Kloster Clonmacnoise erreichen, sind wir dann drei Tage an der Westküste der „grünen Insel“ zu Gast. Von hier aus wechseln wir auch einen Tag über die Grenze nach Nordirland und besuchen (London-)Derry. In der

Begegnung mit Menschen, die sich in der Versöhnungsarbeit engagieren, werden wir die historischen Wurzeln und die Probleme des gegenwärtigen Irland-

Konflikts zu verstehen suchen. Wenn es die gelegentlich rauhe irische See erlaubt, werden wir von Mullaghmore aus zur Klosterinsel Inismurray übersetzen und dort eine weitgehend unberührte Mönchssiedlung aus dem 6. Jahrhundert kennenlernen.

Reiseroute und -ziele sind auf einer Vorreise im Juli dieses Jahres von Canon Parsons und mir in Augenschein genommen und versprechen eine Woche der intensiven Begegnung mit einer Welt tiefer spiritueller Tradition.

Reisepreis: 1490 DM (Flug Düsseldorf-Dublin und zurück, Bus in Irland, Übernachtungen, Halbpension, Eintrittsgelder. Nicht eingeschlossen: Bahnfahrt nach Düsseldorf u. Flughafengebühr).

Anmeldungen bei:
Pastor Dieter Rathig
Pfarramt St. Marien IV
An der Marienkirche 11
49074 Osnabrück, Tel. 2 82 89.

Ein Prospekt mit ausführlicher Reisebeschreibung ist über das Pfarramt erhältlich. Vorbereitungsabende werden im April und Mai 1998 angeboten.
Dieter Rathig



*Wir bedanken uns bei
der St. Marien-Gemeinde
für die Gastfreundschaft
und für die schöne Zeit
in Osnabrück!*

*Ihre drei estnischen
Theologiestudentinnen
2. Sept. 1997*

Besucher-Buch St. Marien

St. Marien-Werkstatt unterwegs im Erzgebirge

Bis zum Rand gefüllte Tage bei Holzdrechslern und Spielzeugmachern

Engel und Pyramiden, Kurrende-sänger und Holzfiguren aller Art, geschnitzt und gedrechselt – wo sie Zuhause sind, wußten wir eigentlich alle. Auch wo das Erzgebirge liegt, aber dagewesen ist noch keiner von uns. Also machten wir von der St. Marien-Werkstatt in der zweiten Oktoberwoche einen Besuch in Seiffen.

Der erste Weg vor Ort führte uns zum „Holz-Stübchenmacher“. Zehn Zentimeter Grundfläche, drei vier Zentimeter hohe Seitenwände und darin eine ganze Apotheke, eine Schulklasse mit allem was früher einmal dazugehörte, eine Weihnachtsstube und – das Auge konnte sich nicht sattsehen. Das Staunen über formvollendete Winzigkeit und die Präzision der dort arbeiteten Frauen klingt noch lange nach. Hinüber zum Pyramidenhaus: Eine jede von uns entdeckte in diesem Handwerksbetriebs-Geschäft ihre Pyramide, Blumenkinder, Holzengel, Räucherhäppchen, Schaukelpferde und Schwipppögen.

Etwas Vorsicht war beim Einkaufen geboten, preiswert sind die Sachen nicht, aber günstiger als anderswo. So ganz nebenbei konnten wir einem Holzschnitzer bei der Arbeit zusehen und dann ins Museum hinübergehen und erkunden, wie alles begann.

Vom Bergmann zum Spielzeugmacher: Bereits als der ansässige Bergbau noch voll im Betrieb war, mußten die Seiffener Bergleute infolge des geringen Verdienstes nach einem zweiten Erwerbszweig Ausschau halten, um ihren Lebensunterhalt bestreiten zu können. In der Holzdrechselei fanden sie eine zusätzliche Erwerbsquelle, die ihnen dann mit dem weiteren Verfall des Bergbaus langsam zum Hauptberuf wurde.

Die ersten Holzdrechsler sind ab der Mitte der 17. Jahrhunderts nachweisbar. Sie wurden als „Teller- und Spindeldreher“ bezeichnet und drechselten vorwiegend Haus- und Küchengeräte. Erst später kamen gedrechselte Spielzeuge hinzu – die Kinder selbst forderten ihre Väter dazu auf –, die ab

Mitte des 18. Jahrhunderts als „Seiffener-Waren“ bekannt wurden.

Die Seiffener-Bergleute waren damit zu Holzdrechslern und Spielzeugmachern geworden, und das sind sie bis heute. Eine Besonderheit der erzgebirgischen Spielwarenindustrie, die Reifendreherei, lernten wir im Freilichtmuseum kennen. Etwa 1800 entwickelte sich diese Drechseltechnik.

Die besondere Kunst des Reifendrehens besteht darin, daß der Reifendreher in einen Ring (Reifen) die Umrisse eines Tieres formt, dessen Profil er bei der Bearbeitung noch nicht sehen kann. Erst nach dem Aufspalten des Reifens wird in seinem Querschnitt das Profil des Tieres sichtbar, eine Korrektur des gespaltenen Reifens ist nicht mehr möglich.

Die wenigen Reifendreher, die als einzige auf der Erde diese Kunst ausüben, sind in den Orten Seiffen, Deutscheinsiedel und Deutschneudorf beheimatet.

Wir haben in Deutscheinsiedel gewohnt, zehn Schritte von der Grenze zur Tschechischen Republik entfernt. Der Hotelbesitzer Diedel hat uns herzlich aufgenommen. Über Seiffen hinaus sind wir auch gereist zum Museum nach Schneeberg, zur St. Annenkirche in Annaberg/Buchholz und nach Dresden.

Bis zum Rand gefüllt waren die Tage mit Eindrücken, aber der Schwerpunkt der Reise blieb in Seiffen. Die kleine Kirche dort, deren hölzerne Nachbildung wohl jeder kennt, in Realität zu sehen, in ihr einen Moment zur Ruhe zu kommen und zu Orgelklängen die Tatsache zu genießen hier zu sein, in Seiffen, das war einfach gut für Körper, Geist und Seele. Für manchen erfüllte sich wirklich ein ganz alter Traum.

Ein kleiner Rest Sehnsucht aber bleibt, ich hörte es immer wieder: Hier möchte ich einmal in der Adventszeit sein, so richtig in dichtem Schnee. – Ich auch! Stefanie Mesecke-v. Rheinbaben

Laterne-Laufen der Krabbelgruppe

Im Buggy oder auf eigenen Füßen, mit Müttern und Vätern, vor allem aber mit einer Laterne ging's am 11. November an der Hase entlang. Am Ende des Martinsumzuges war dann manches Krabbelgruppenkind von den Laterneliedern in den Kinderwagen-Schlaf gesungen.

Text und Foto: Helke Ricker



St. Marien im Detail

Auf einer hölzernen Tafel im Chorumgang der Marienkirche steht:

„ZUM GEDÄCHTNIS AN DIE FÖRDERUNG DER EVANGELISCHEN DIESER STADT IN DER SCHWEDENZEIT UND AN DIE WOHLTÄTER DIESER KIRCHE, GRAF OXENSTIERNA UND GEMAHLIN, GEB. STURE. 1908“

Osnabrück 1645: Bevölkert von zahlreichen Gesandten europäischer Mächte, die den Frieden für bald 30jähriges Morden, Zerstören und Elend in Deutschland aushandeln.

Osnabrück 1645: Schauplatz der großen Politik. Auf den Straßen Hühner und Schweine, vor den Häusern Misthäufen. Straßenreinigung, die sich frühmorgens mit nachtruhestörendem Gedröhne über das Pflaster der Innenstadt saugt, gibt es damals noch nicht. Noch nicht einmal überall eine anständige Pflasterung der Straßen. Bei starkem Regen wird der schlammige Unrat in die Gassen geschwemmt; ansonsten bleibt er liegen.

Nächtliche Ruhestörung im Jahre 1645: Der schwedische Gesandte, Johann Graf von Oxenstierna, entläßt seine mit reichlich Wein versorgten Gäste nach Hause. Pauken wettern und Fanfaren schmettern, um anzuzeigen, daß der Herr Oxenstierna sich zur Bettruhe begibt. Dasselbe beim Aufstehen. Ebenso wenn der schwedische Gesandte in der von seiner Königin zur Verfügung gestellten Staatskarosse das Quartier verläßt, ebenso wenn er von seinen Verhandlungen zurückkehrt. Höfisches Gehabe in einer Stadt, deren meisten Bürger Ackerbau und Viehhaltung betreiben. Kurios nicht nur heute, mit unserem fast 350jährigen Abstand betrachtet.

Osnabrück hat unter dem Krieg gelitten. Nicht nur, daß die Geschäfte wegen der allgemeinen Not schlechter laufen. Anders als Münster, die zweite Stadt des Westfälischen Friedens, ist Osnabrück zum Spielball von Belagerern und Besatzern geworden. 1628 rückt der Bischof Franz Wilhelm von Warten-

berg mit Truppen von Iburg an. Die evangelische Stadt wird rekatholisiert; Prediger werden vertrieben, aus der Marienkirche wird das „evangelische Gestühl“ herausgerissen und ein dem altgläubigen Gottesdienst entsprechenden Gestühl eingerichtet. Aber nur für wenige Jahre. Dann muß das „katholische Gestühl“ weichen. 1633 wird die Stadt von schwedischen Truppen ein-

nach Schweden wird sie in der St. Marien-Kirche aufgebahrt.

Die Gedenktafel in der Marienkirche erwähnt Graf und Gräfin Oxenstierna als Wohltäter. 1645 kann durch eine Spende die Orgel vergrößert werden. Im gleichen Jahr schenken beide der Kirche neue Abendmahlsgeräte: silberne Kelche, Kannen und Hostiendosen, wie sie 1633 von der Gemeinde verkauft werden mußten. Heute ist noch ein Kelch aus dieser Schenkung erhalten. Eingraviert sind die Buchstaben:

H · I · O · A · F · H · A ·
M · S · G

Herr Iohann Oxenstierna
Axelsohn Frei Herr Anna
Margaretha Sture
Gräfin.



Gedenktafel von 1908 in St. Marien. Foto: Christoph Ricker

genommen; der Gottesdienst in St. Marien wird wieder evangelisch. Die verarmte Stadt muß eine große Auslösesumme zahlen, um Plünderungen der Schweden zu verhindern. Und die schwedische Artillerie verlangt die Glocken der Kirchen. Die Marienkirche muß einen Teil ihrer Silbergeräte veräußern, um die Glocken zu behalten.

Graf Oxenstierna gilt als besonders trinkfreudig. Der Magdeburger Wegner ißt vor seinen Besuchen bei dem Schweden Bittermandeln, um nüchtern zu bleiben. Geselliger Treffpunkt der Gesandten ist die Amelung'sche Apotheke am Markt. Der Apo-

theker brennt den besten Schnaps. Die Gesandten tragen sich in das Gästebuch des Apothekergehilfen Johann Friedrich Etschenreuter ein. Oxenstierna schreibt 1646: *Contra vim Mortis Non est Medicamen in hortis* – Gegen die Macht des Todes gibt es kein Kraut in den Apothekergärten. Der eitle Selbstdarsteller zeigt in Trinkerlaune eine nachdenkliche Seite. Ein Jahr später stirbt seine Frau, Gräfin Anna Margareta Sture. Vor ihrer Überführung

verkauft. Der kunstsinnige Apotheker Heinrich Christoph Veltmann, der sein gesamtes Vermögen der St. Marienkirche vermachte, allerdings nicht ohne testamentarische Bedingungen an die Verwendung zu knüpfen, schreibt in seinem Testament: „Die Abendmahlskannen ... sind Weinhumpen, wovon allerdings ein wertvolles Stück der profanen Kunst, jedoch mit einem so obszönen Relief bedeckt, daß derselbe auf jeden Fall außer Gebrauch gesetzt oder mit einem kirchlich gehaltenen Relief versehen werden muß...“

Das trifft den Geschmack der damaligen Zeit. Putten und Nacktheiten waren verpönt. Reine, das heißt „kirchenge-
nehme“ Kunst darf-

te nur gotisch sein. Im Jahre 1868 wurde aus der Sakristei der Marienkirche das Abendmahlsgerät gestohlen. Zwar konnten die gestohlenen Sachen zum Teil wieder in Besitz genommen werden, aber nun hatte man sich bereits zu einer Neubeschaffung entschlossen. Der Kirchenrat beschloß daher, einen Kelch, eine Kanne und zwei Hostiendosen zu verkaufen, und dafür entsprechend neue Geräte anfertigen zu lassen.

Christoph Ricker

50 Kinder suchten Engel und Bengel

Kreative Kinder-Kirchen-Tage in St. Marien



Oben: Vom Marktplatz stiegen die bunten Luftballons mit Engelsgrüßen an unbekannte Empfänger empor. Eine Familie aus Detmold bedankte sich mit einem herzlichen Brief wenige Tage später für die Himmelspost, die sie bei einem Spaziergang im Wald gefunden hatte. Rechts: Lange noch winkten die Kinder ihren Luftballons nach.



Bereits zum dritten Mal fanden in den Herbstferien die St. Marien-Kinder-Kirchen-Tage statt. Die Engel in der Kirche waren natürlich schnell gefunden und dienten als Vorlage zum Malen und Basteln von eigenen himmlischen Wesen.

Wo aber steckten die Bengel? Klar, aus Stein sind sie gehauen und „kleben“ als Wasserspeier draußen an der Kirche! Und selbstverständlich machte es einen Riesenspaß, sich mit Gips einen eigenen Bengel zu formen.



Oben: Jenny arbeitet an ihrer „Bengel“-Gipsmaske, für die ein Wasserspeier an St. Marien Modell stand. Unten: In einer Gemeinschaftsaktion entstand das große Engelsfenster.



„Gott hält seine Hand über mir. Gottes Engel geht mit mir.“ Mit diesem Lied zogen zum Abschluß eines jeden Kinder-Kirchen-Tages die Kinder mit ihren Kerzen durch die St. Marien-Kirche.

Fotos: Dieter Rathong



Wamhoff Sanitärtechnik

Inh. Reinhard Kühnast

San. Installation · Gasheizungen · Bauklempnerei

Große Gildewart 4 · Telefon 2 21 19 · 49074 Osnabrück

St. Marien-Musikgruppen

Kinderchor (ab 7 Jahren)
montags 15–15.45 Uhr
mit Barbara Völkel (T. 0542/45 25)

Blockflötengruppen
nach Vereinbarung
mit Barbara Völkel

Gitarrengruppe I
dienstags 15.15–16 Uhr

Gitarrengruppe II
mittwochs 17.30–18.30 Uhr
jeweils: Musik-Boden, Turmstr.23,
mit Heinrich Herbers

Posaunenchor
mittwochs 20–22 Uhr
Musik-Boden, Turmstraße 23,
mit Wiltrud Fuchs

Posaunen Anfängerschulung
mit Ursula Maria Busch
über W. Fuchs nach Vereinbarung

Marienkantorei
donnerstags 20–22 Uhr
An der Marienkirche 6–9
mit Wiltrud Fuchs

Kammerchor „voce mariana“
probt nach Vereinbarung
über Tel. 2 22 20

Kirchenmusikdirektorin
Wiltrud Fuchs
An der Marienkirche 6–9
Tel. u. Fax 2 22 20

Der besondere Tip:

MARIEN-MINI-CD

Wiltrud Fuchs
spielt an der Flentrop-Orgel
Bach „Dorische“,
Mozart und Reger.

Die MINI-CD, erhältlich am
Büchertisch in St. Marien,
kostet DM 10, ist auf jedem CD-
Player spielbar, wiegt 14 Gramm
bei 8 x 8 cm und hat 22 Minuten
Spieldauer.



MUSIK IN ST. MARIEN

Festlicher Advent bei Kerzenschein

1. Advent

29. November, 17 Uhr

KANTOREI MUSIZIERT

Die Marienkantorei singt und
musiziert Motetten von
Bach, Sweelinck und Brahms,
Solistisches aus 4 Jahrhunderten,
Choräle zum Mitsingen

2. Advent

7. Dezember, 17 Uhr

MIT PAUKEN UND TROMPETEN

Posaunenensemble Bremen,
Posaunenchor St. Marien,
Detlev Reimers, Wiltrud Fuchs,
Werke von Barock bis Swing,
Choräle zum Mitsingen

3. Advent

14. Dezember, 17 Uhr

OFFENES SINGEN

Für Groß und Klein, Jung und Alt
mit Kinderchor, Gitarren,
Posaunenchor und Wiltrud Fuchs

4. Advent

21. Dezember, 17 Uhr

ADVENTLICHE ORGELMUSIK

Wiltrud Fuchs spielt
Choräle zum Mitsingen

Dienstag, 30. Dezember
20 Uhr

KONZERT ZUM JAHRESSCHLUSS

Detlef Reimers, Posaune,
Frank Hiesler, Schlagzeug,
Wiltrud Fuchs, Orgel,
spielen Neues und Altes

19.30 Uhr

Einführung auf der Orgelempore

Im Februar 1998:

Orgelrenovierung

Seit 1967 steht die stolze Flentrop-Orgel in St. Marien. In ungezählten Gottesdiensten und Konzerten, aber auch in Unterricht und Studium, erfreut sie seither nicht nur die Zuhörenden, sondern auch die Spielenden mit ihrem besonderen Klang, ihrer gelungenen Abstimmung auf den Kirchenraum und ihrer zuverlässigen Technik: Gotteslob in St. Marien ist untrennbar mit ihr verbunden. In 30 Jahren wurde sie nur einmal gereinigt (entstaubt), danach überstand sie drei „Verhüllungen“ – nämlich vier Jahre Kirchenrenovierung und zwei mal Fußbodenschleifen, jedesmal fachmännisch verpackt und von Fachleuten auch wieder „enthüllt“.

Erstmals zeigt sich in den letzten beiden Wintern ein kleiner, aber unüberhörbarer Trockenheits-Schaden, ein hoher Pfeifton. Um den Schaden zu beheben müssen die Fachleute aus Holland ins Innerste der Orgel. Dafür müssen viele Pfeifen herausgenommen und manches ganz auseinandergenommen werden. Anschließend werden die Pfeifen gleich gereinigt und nachintoniert, nach 30 Jahren bei manchen mehr, bei manchen weniger aufwendig. Außerdem wird die Gelegenheit genutzt, eine für heutige Begriffe unumgängliche Spielhilfe, nämlich zwei Pedalkoppeln, einzufügen.

Ich freue mich, daß Gemeinde und Landeskirche gemeinsam so viel für den Erhalt unseres wertvollen Instrumentes tun können. Im Februar soll die Renovierung beginnen, damit die Orgel beim Osterjubiläum „mitreden“ kann.
Wiltrud Fuchs

Bachkantaten

Als einen ihrer Beiträge zum Friedensjahr 1998 haben sich das Pfarramt gemeinsam mit der Musik an St. Marien viel vorgenommen: Eine Reihe von zehn Bachkantaten-Gottesdiensten. Musikalische und literarische Tradition ebenso wie aktuelle Verkündigung in Predigt und Gebet werden diese Gottesdienste prägen.

Johann Sebastian Bach hat seine Kantaten für die Leipziger Gottesdienste geschrieben: sie dauerten 3 Stunden, eine Stunde bis zur Predigt, eine Stunde Predigt, eine Stunde Abendmahl und Schlußteil. Dabei nahm die Kantate etwa 25 Minuten in Anspruch, dies entspräche beim Gottesdienst in St. Marien heute genau 6 Minuten! Was tun?

Pfarramt und Kirchenmusik wollen gemeinsam Möglichkeiten entdecken, wie eine Kantate auch im heutigen Gottesdienst ihren Ort findet. Bachs Musik spricht uns ja noch direkt an, ganz im Gegensatz zu vielen Reimfassungen biblischer Texte, die Bach Musik zugrundelegte. Bachs „Predigt“ mit traditionellen Lesungen, heutige Gebetstexten und aktueller Predigt behutsam zusammenzufügen, das wird 1998 insgesamt 10 mal eine spannende Aufgabe in St. Marien!

Mit der Marienkantorei, Kammerchor, Solisten, Instrumentalisten (Laien und Professionelle) bereite ich die Kantaten vor, mit den Pastoren wird der Gottesdienst genau abgesprochen: und wir alle hoffen, daß eine große Gemeinde die Freude daran teilen wird.

Wiltrud Fuchs

25. Januar

BWV 73

HERR, WIE DU WILLST,
SO SCHICK'S MIT MIR

Marienkantorei,

Solisten, Kammerorchester

15. Februar

BWV 84

ICH BIN VERGNÜGT

Susanne Teufel, Sopran,
Kammerorchester, Kantorei

Gehen Sie doch, wohin Sie wollen !

Im Grunde ist es ganz egal, ob Sie zu **Gerland-Hörgeräte** am **Neumarkt (Grüner Brink 8a)** oder zur **Krahnstraße** oder an die **Bremer Straße 70** (mit großem eigenem Parkplatz) kommen. In allen Filialen erwartet Sie der gleiche umfassende Service vom **kostenlosen Hörtest** über das **Reinigen und Einstellen** Ihres jetzigen Hörgerätes bis hin zur umfassenden Beratung über die **neuesten Hörhilfen**, die es auf dem Markt gibt.

Also, warum machen Sie sich nicht gleich auf den Weg? Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Gerland

HÖRGERÄTE

Hörgeräte in der Altstadt, Krahnstraße 49, Osnabrück
Gerland-Hörgeräte, Grüner Brink 8a, Osnabrück
Hörgeräte Gerland, Bremer Straße 70, Osnabrück

BRILLENBERATUNG, die Sie rundum zufrieden stellen wird.

EINLADUNG Mit **MAGIC LOOK**, unserem neuen System zur Brillenberatung, können Sie bei uns jetzt was erleben.

- Probieren und vergleichen Sie Ihre ausgewählten Fassungen "live" auf dem Bildschirm!
- Sie sehen sich mit Ihrer neuen Brille schon bevor sie fertig ist.
So einfach und sicher ist die Brillenauswahl bei uns. Lassen Sie sich überzeugen!

OPTIK BRILLEN **PETER MEYER** KONTAKTLINSEN
KRAHNSTRASSE 17/18 · 49074 OSNABRÜCK
TELEFON/TELEFAX (05 41) 297 46



E10
1934

ELEKTRO-TRÖBS

PLANUNG - INSTALLATION
KUNDENDIENST
EDV - VERNETZUNG

Hansastraße 16
49205 Hasbergen-Gaste
Telefon (0 54 05) 9 20 70
Osnabrück:
Telefon (05 41) 6 45 57

Rutschendienst

Techn. Entwicklung
Restauration
Verkauf
c/o ELEKTRO TRÖBS

Natruper Str. 134
49076 Osnabrück
Telefon (05 41) 68 45 63

„Komm doch mal rüber!“

Komm doch mal rüber! – so lautete das Motto der Woche des Evangelischen Kindergartens vom 13. bis 17. Oktober. „Komm doch mal wieder rüber“ sagten wir von der Kindertagesstätte Turnerstraße zu dem Kindergarten Flohrstraße. – Und sie kamen.

Am Mittwoch, dem 15. Oktober kamen 70 Kinder mit ihren Erzieherinnen in einem großen Bus zu uns zu Besuch. Am Morgen wurden bei uns schon mehrere Liter Saft vorbereitet und Tische für den Kuchen, den Eltern aus der Flohrstraße gebacken hatten, hingestellt. Aufregung herrschte auch in der Flohrstraße. Dann trafen sich 140 Kinder mit ihren Betreuerinnen im Mehr-

zweckraum in der Turnerstraße und sagen, spielten und tauschten Geschenke aus.

Das Regenwetter verdarb die gute Laune nicht. Anstatt hinauszugehen wurden die Gruppenräume erkundet. Kuchen und Saft schmeckten köstlich. Nach dem Schlußkreis stand für uns fest: „Es hat allen viel Freude gemacht, das wird wiederholt“. Die Einladung wurde ausgesprochen und so werden wir uns im



Alle fanden Platz! 140 Kinder im Mehrzweckraum der Turnerstraße sangen und spielten gemeinsam.
Foto: Inge Mallok

Frühjahr auf den Weg in die Flohrstraße machen. Vielleicht bringen wir dann auch die Sonne mit.

Inge Mallok

Neue Wege im Konfirmanden-Unterricht

Auch der Glaube braucht eine sichtbare Gestalt

Wenn Mädchen und Jungen zwölf Jahre alt sind, gehen sie zum Konfirmandenunterricht. Das ist, auch hier in der Stadt, noch gute, tragende volksskirchliche Sitte. Zwei Jahre dauert der Unterricht, jede Woche eine Stunde, und zweimal im Monat soll der Gottesdienst besucht werden.

Man geht zu „seinem“ Pastor: Pfarrbezirke I und II zu Pastor Ostermeier, Bezirk III zu Pastor Schlüter, Bezirk IV zu Pastor Rathing – und dann war man in den Gruppen unter sich. Die Mädchen und Jungen in den anderen Gruppen – wer sind die? Sie begegneten sich ja gar nicht! Die anderen Pastoren? – kaum bekannt! Das Bewußtsein „Wir alle sind Konfirmandinnen und Konfirmanden in St. Marien – dieses Bewußtsein konnte gar nicht entstehen. Ein „Wir-Gefühl“ gab es kaum.

Das war um so bedauerlicher, wenn man sich klarmacht, welch ein kompliziertes Gebilde die Gemeinde St. Marien ist: vom „Musikantenviertel“ bis zur Halle Gartlage, vom Sedansplatz bis zur Haster Mühle, Altstadt, Ausfallstraßen, Westerberg, Hafen und Industriegebiet: Das soll zusammenkommen – nicht nur bei Konfirmanden! – in dem Wissen: „Wir gehören zu St. Marien!“ Wie kann bei Kindern im Konfirman-

denalter dieses Wissen wachsen und sichtbare Gestalt gewinnen?

Nun, seit einigen Jahren wird am Beginn des Unterrichts ein gemeinsamer Gottesdienst gefeiert. In diesem Jahr stand er unter dem Symbol des „Fisches“, des ICHTHYS.

Neu ist jetzt dies: Alle drei Gruppen beginnen jede Unterrichtsstunde gemeinsam in der Kirche. Wir treffen uns im den Taufstein herum; die Kerzen auf dem Altar brennen, und wir feiern einen Gottesdienst von etwa einer Viertelstunde. Lied, Psalm im Wechsel, Lesung, einige deutende Worte, Lied, Glaubensbekenntnis, Vater unser, Segen, Lied – das sind die Elemente dieser kleinen Feier. Dann erst gehen wir in die Gruppen auseinander. So wird deutlich: Wir gehören zu einer Gemeinde, wir feiern gemeinsam und lernen gemeinsam.

Übrigens braucht man dann nicht mehr „auswendig“ lernen zu lassen – die wichtigen Texte lernen sich auf diese Weise von selbst; denn die Kinder sehen und erleben dann, wo diese Texte ihren Ort im Leben haben; sie „verbinden“ etwas Bestimmtes mit diesen Grundtexten des Glaubens. Wir als Unterrichtende meinen auch, daß solch ein Ritus wichtig ist: Unser Leben braucht Formen, Aus-

drucksmöglichkeiten stets gleicher Art, Riten, Geländer gleichsam in unübersichtlicher Landschaft; auch der Glaube lebt nicht nur innerlich, sondern baut sich auch auf durch „äußere“ Form; auch der Glaube braucht sichtbare Gestalt – darum diese Andacht zu Beginn.

Unternehmungen für alle kommen dazu: Mehrmals im Jahr findet ein „Konfirmandentag“ statt: Einen Vormittag lang am Sonnabend kommen alle drei Gruppen zusammen und arbeiten an einem Thema. Gemeinsame Freizeiten sind geplant, gemeinsame Unternehmungen wie etwa Besuche von diakonischen Einrichtungen; gemeinsame Gottesdienste werden folgen. Der erste Konfirmandentag im November steht im Zeichen der Kirchenpädagogik: Vier Stunden lang (kurz!) soll unser gotisches Gotteshaus erkundet und entdeckt werden.

Die ersten Erfahrungen sind gemacht. Wir sehen uns! Wir nehmen uns wahr! Wir feiern und lernen gemeinsam! Wir gehen zusammen auf die Konfirmation zu! Wir sind „WIR“! Eine gute Sache! Auch den Kindern, denken wir, macht es Freude. Und das wäre ja schon ein gutes Stück auf dem Weg, daß Glaube und Kirche ihnen geistige Heimat werden und sie zur Konfirmation um so bewußter „Ja“ sagen können.
Gottfried Ostermeier

Erster Ökumenischer Kirchentag in Osnabrück

Das Motto vom 3. bis 5. Juli 1998: „Gottes Friede jedem Ort“

Kirchentage der beiden großen Konfessionen Deutschlands sind in der Vergangenheit bedeutsame Ereignisse gewesen. Sie sind Treffpunkte vieler Christen und Mitglieder anderer Religionen. Sie vermitteln neue Erfahrungen und Erkenntnisse.

Nach 350 Jahren des Westfälischen Friedenschlusses haben die Christen der zwölf Konfessionen zu dem in Osnabrück ersten „Ökumenischen Kirchentag“ eingeladen.

Das Motto „Gottes Friede jedem Ort“ entstammt dem Psalm 103, – dessen Choralidichtung „Nun lob, mein Seel, den Herren“ – 1648 bei der Verkündung des Friedens am Ende des grausamen 30jährigen Krieges spontan von den Glaubenden gesungen wurde. Dieser Psalm mit seinem Lob und Dank, der Bitte um Vergebung und der Zusage vom Frieden an jedem Ort, steht im Mittelpunkt der Bibelarbeiten.

Der Ökumenische Kirchentag bietet gute Gelegenheit, über den eigenen Kirchturm hinausblicken, sensibel für den Glauben und die ethische Verantwortung zu werden und Brücken der Versöhnung zwischen den Generationen, Nationen, Konfessionen und Religionen.

Die Initiative zu diesem Ökumenischen Kirchentag ist ausgegangen von der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Osnabrück (ACKOS). In dem 1996 gegründeten „Verein Ökumenischer Kirchentag 1998 Osnabrück“ sind die Impulse aufgenommen und weitergeführt.

Das Programm

Freitag, 3. Juli 1998

Eröffnung des Ökumenischen Kirchentages mit einem Gottesdienst und der Kirchenmeile. Daran schließen sich ein Fest der Jugend und eine liturgische Nacht an.

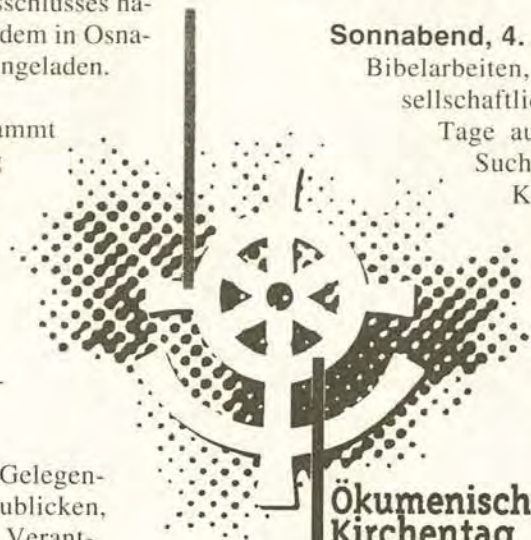
Sonnabend, 4. Juli 1998

Bibelarbeiten, Foren, in denen politische, gesellschaftliche und religiöse Fragen unserer Tage aufgegriffen werden, wollen den Suchenden Orientierung geben. Ein Kindergottesdienst ist geplant. Die Kirchenmeile wird fortgesetzt, dazu Angebote zur Meditation, zum Gebet und zur Andacht. Veranstaltungen der Erwachsenenbildung, Seniorenarbeit, der Diakonie und Caritas, der Kunst, Kultur und Kommunikation. Fest der Nationen mit Aufführung des Musicals „Frieden-Kriegen“.

Ökumenischer Kirchentag Osnabrück 3.-5. Juli 1998

Sonntag, 5. Juli 1998

Ökumenischer Gottesdienst in den Gemeinden, Familienfest auf dem Domplatz. Ökumenischer Friedensgottesdienst auf dem Marktplatz mit dem Aufbruch der Christen zu einem gemeinsamen Zeugnis für das Miteinander in den Kirchen und im Verhältnis zu den Weltreligionen.



350 Jahre
Westfälischer
Friede

POTTHARST: BERATUNG UND SERVICE PERSÖNLICH

HIFI UND TV?

SELBSTVERSTÄNDLICH.

VIDEO UND ANTENNEN?

NATÜRLICH AUCH.

Und all das mit der persönlichen Beratung und dem Service eines Fachmannes!



Kaufen, wo man
parken kann



In der Mark 27
49086 Osnabrück
Tel. 0541/389999

POTTHARST: REPARATUREN IN EIGENER FACHWERKSTATT

1998: Goldene Konfirmation

Die Konfirmandinnen und Konfirmanden von 1947 und 1948 werden herzlich zur Feier der Goldenen Konfirmation am Sonntag, 5. April 1998, eingeladen.

Umzüge und Namenswechsel machen jedoch eine direkte Benachrichtigung der Einsegnungs-Jubilare in den meisten Fällen unmöglich. Deshalb die Bitte, sich im Gemeindebüro St. Marien, Marienstraße 13/14, Tel. 2 83 93 anzumelden und, wenn möglich, auch die Namen und Adressen von Mitkonfirmandinnen und Mitkonfirmanden zu nennen.

Hans Hermann Hammersen

„... und quakten wir vor alter Zeit.“

Nein, die Bläser der Posaunenchorre von Oelsnitz und St. Marien haben bei ihrem Treffen am 30./31. August 1997 nicht die Instrumente zur Seite gelegt, um sich ihrer Stimmbänder zu bedienen. Dies ist die Schlußzeile eines Gedichtes, mit dem Gottfried Ostermeier seine Predigt über die Zehn Aussätzigen, von denen nur einer zurückkehrte, einleitete. Demnach stehen die Chancen 9:1 dafür, daß

jemand fähig ist, den Weg, den er zurückgelegt hat, noch einmal zurückzugehen, was der Fähigkeit zu danken entspricht.

Auch in unserer kurzen Posaunenchor-Partnerschaft gab es schon Krisen, die die Fortführung unserer gemeinsamen Treffen in Frage stellten. Wenn wir in Gedanken zurückgehen und uns daran erinnern, sind wir besonders dankbar

für dieses harmonische Wochenende, dessen Fundamente Kompromißbereitschaft und das Anknüpfen bzw. Intensivieren persönlicher Beziehungen war. Sicher positiv für die Beziehungen innerhalb unseres Chores war der Zwischenstopp mit gemeinsamer Übernachtung in Eisenach.

In Oelsnitz liefen alle Fäden bei Dietmar Irrmscher zusammen – und wir auch. Von dort wurden wir von unseren jeweiligen Gastgebern abgeholt. Der Probe am Nachmittag folgte ein Ausflug in die Vergangenheit auf der Burg Hakenstein. Natürlich hinterließ auch bei uns die Folterkammer den tiefsten Eindruck, und wenn Sie wissen möchten, was ein Freischwinger ist, so fragen Sie einfach ein Posaunenchormitglied danach. Für die versierte und interessante Führung bedankten wir uns mit einem Ständchen im Burghof. Mit Grillen, Spielen und Abendliedern ließen wir diesen Tag ausklingen.

Der Gottesdienst des Sonntags hatte eine besondere Tradition: Es war ein Posaunenchor-Gottesdienst, diesmal mit Unterstützung aus St. Marien. So übernahm Herr Voß die Lesung des Evangeliums, Herr Ostermeier die Predigt und Wiltrud Fuchs spielte Orgel und übernahm das Dirigat für ein Bläserstück.

Wir erinnern uns an unsere kurze, gemeinsame Vergangenheit, sind froh darüber, daß gerade jetzt, wo viele Partnerschaften zerbrechen die beiden Posaunenchorre einen gemeinsamen Weg suchen, finden und auch gehen werden. Wir hoffen, daß wir nicht quaken wie in alter Zeit – oder daß zumindest ein fröhlicher, dankbarer Ton in unser Quaken gekommen ist. Im Friedensjahr 1998 werden die Oelsnitzer uns in Osnabrück besuchen, worauf wir uns sehr freuen und uns hoffentlich für die herzliche Gastfreundschaft revanchieren können.

„Ein großer Teich war zugefroren. Die Fröschelein, in der Tiefe verloren, konnten nicht weiter quaken noch springen, versprachen sich aber, halb im Traum, fänden sie nur da oben erst wieder Raum – wie Nachtigallen wollten sie singen. Der Tauwind kam, das Eis zerschmolz, nun ruderten sie und landeten stolz und saßen am Ufer weit und breit – und quakten wie vor alter Zeit“ (J. W. Goethe).
Monika Müller

Pastoren-Portraits ergänzt

Höffer v. Loewenfeld in der St. Marien-Sakristei

Die Sakristei von St. Marien schmücken 21 Portraits ehemaliger Pastoren von St. Marien, vornehmlich aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Seit einigen Wochen ist diese Galerie um ein weiteres Ölgemälde ergänzt. Es zeigt J. R. Höffer v. Loewenfeld, Pastor an St. Marien von 1926 bis 1939. Zu verdanken ist diese Ergänzung seiner Tochter Hildegard Schmidt, geb. Höffer v. Loewenfeld, die in Erlangen wohnt und für das Andenken ihres Vaters sein Bildnis postum für St. Marien anfertigen ließ.

Pastor Höffer v. Loewenfeld gehörte neben den St. Marien-Pastoren Bodensieck und Bornschein zum sogen. „Os-

snabrücker Kreis“, der in den Jahren nach 1933 engagiert und öffentlich gegen die Irrlehren der nationalsozialistisch geprägten „Deutschen Christen“ Zeugnis ablegte. Seine theologische und kirchenpolitische Position war vom Widerspruch zur herkömmlichen nationalistischen und von Obrigkeitshörigkeit bestimmten Theologie gekennzeichnet.

Eine Reihe von Gemeindegliedern werden sich noch an Pastor Höffer v. Loewenfeld erinnern, dem als Konfirmator bescheinigt wurde, daß er „mit seiner freundlichen und gerechten Art Vertrauen bei den Konfirmanden gewann und für die Kinder der Gemeinde sein Pfarrhaus freizügig offenhielt“ (Hartwig Hohnsbein in Evangelische Zeitung vom 2. Februar 1997).

Was wenige wissen: „Bis zum Ersten Weltkrieg veröffentlichte Höffer v. Loewenfeld eine Reihe von Romanen, die starke Beachtung fanden und im mittleren und gehobenen Bürgertum viel gelesen wurden. So schrieb zum Beispiel die 'Deutsche Tageszeitung' zu seinem Roman 'Erich von Wenkstätten' (1908): 'Wir zweifeln nicht daran, daß der Autor sich durch seine schöne Einfachheit und sein tiefes Empfinden in vielen Büchereien bald einen Ehrenplatz erobern wird...'“ (Hartwig Hohnsbein in EZ vom 2. Februar 1997).

Dieter Rathing



J. R. Höffer v. Loewenfeld, Pastor an St. Marien von 1926 bis zu seinem Tod im Jahr 1939.

Gottes Wort als Wandbehang

Neben den offiziellen Partnerschaften von Stadt und Kirchen in Osnabrück mit Städten und Gemeinden in verschiedenen Teilen der Welt gibt es auch nicht wenige private Verbindungen. Einer dieser kleinen Kontakte wird von unseren Gemeindegliedern Erna Dreier und Irmgard Tinnemeyer zur Stadt Berger/New Haven im Staat Missouri/USA gepflegt.

Von dort besuchte im September vergangenen Jahres das Ehepaar Bud und Lynn Occhi unter anderem auch unseren Gottesdienst in St. Marien. Bei einem vorausgehenden Aufenthalt in den USA waren die beiden deutschen Gäste bereits beeindruckt von dem Engagement und dem Einsatz der amerikanischen Christen für ihre vielen, oft nur von einigen hundert Menschen geförderten Kirchen.

Von einem ganz besonderen Zeugnis dieses Engagements erhielten sie nun in diesem Sommer Mitteilung: Ein für die „Trinity Lutheran Church, New Haven“ in drei Jahren angefertigter „Verkündigungs-Wandbehang“. Er ist sichtbares Glaubensbekenntnis und zeugt daneben von der tiefen Verwurzelung der protestantischen Christen Amerikas im Heimatland der Reformation.

Der Wandbehang (2,43 x 1,52 m), bestehend aus 35 Bild-Quadraten ist eine Handarbeit in Quilt-Technik (wattiertes Steppmaterial). Neben Aussagen über den Inhalt des christlichen Glaubens sind 15 Bilder der Entwicklung des Christentums im Staat Missouri gewidmet. Auf einer Deutschland-Karte sind die im Leben von Martin Luther wichtigen Städte Eisleben, Wittenberg und Worms eingestickt, ferner auch Bre-

merhaven als Hafen der deutschen Auswanderer nach New Haven und Borg-holzhausen als Partnerstadt der jüngster Zeit. Daneben: Luthers Thesenanschlag und ein Bild des Reformators.

Lynn Occhi zu ihrer mit drei weiteren Frauen hergestellten Handarbeit: „Die

Pastoren sagen immer: 'Verbreitet Gottes Wort.' Aber mit liegt es nicht, von Tür zu Tür zu gehen oder die Menschen neben mir anzusprechen. Der Wandbehang ist meine Art, Gottes Wort weiterzugeben.“

Dieter Rathig

Festgottesdienste in St. Marien

Heiligabend Mittwoch, 24. Dezember

14.30 Uhr
FAMILIEN-CHRISTVESPER
Pastor Rathig / Kinderchor

16 Uhr
CHRISTVESPER
Pastor Ostermeier / Bläser

18 Uhr
CHRISTVESPER
Superintendent Hammersen
Ensemble

23 Uhr
CHRISTVESPER
Pastor Schlüter
Chor u. Orchester

1. Christfeiertag Donnerstag, 25. Dezember

9 Uhr
TURMBLASEN

10 Uhr
FESTGOTTESDIENST
MIT HL. ABENDMAHL
Pastor Rathig / Bläser

2. Christfeiertag Freitag, 26. Dezember

10 Uhr
FESTGOTTESDIENST
Superintendent Hammersen
Marienkantorei

Altjahresabend Mittwoch, 31. Dezember

18.15 Uhr
GOTTESDIENST ZUM
JAHRESSCHLUSS
MIT HL. ABENDMAHL
Pastor Ostermeier
Marienkantorei

Neujahr Donnerstag, 1. Januar

12 Uhr
TURMBLASEN

17 Uhr
GOTTESDIENST
Pastor Rathig



Bilddetails aus dem Wandbehang: Luth. Kirche in New Haven, Lutherrose, der im Jahr 1838 nach Amerika ausgewanderte Pastor Walther, die Tafeln der Zehn Gebote (von links nach rechts). Vorlage: Lynn Occhi

**Gleich
im Kalender
ankreuzen!**

St. Marien für Senioren

1. u. 3. Montag im Monat, 15 Uhr
An der Marienkirche 6–9
Diakonin Mesecke-von Rheinbaben

1. Mittwoch im Monat, 15.30 Uhr,
Turmstraße 21
Pastor Schlüter

2. Mittwoch im Monat, 15 Uhr
An der Marienkirche 6–9
Pastor Dieter Rathig

3. Mittwoch im Monat, 15.30 Uhr
An der Marienkirche 6–9
Pastor Ostermeier

3. Mittwoch im Monat, 17 Uhr
Turmstraße 21
Pastor Schlüter

4. Mittwoch im Monat, 15.30 Uhr
An der Marienkirche 6–9
Pastor Ostermeier

St. Marien-Werkstatt

dienstags 15 Uhr
An der Marienkirche 6–9

mit Diakonin Stefanie
Mesecke-von Rheinbaben

Jugendheim Turmstraße 3

FLIP CVJM-Gruppe
für Kinder von 8–12 Jahren
montags von 15.30–17 Uhr

Jugendgruppe St. Marien
für Jugendliche ab 14
freitags 18.30 Uhr
Joachim Hentschel, Tel. 2 21 08

Krabbelgruppen
I – dienstags 10–12 Uhr
II – donnerstags 10–11.30 Uhr
Helke Ricker, Tel. 25 83 89

Offener Abend St. Marien

Montag, 8. Dezember
19.30 Uhr
An der Marienkirche 6–9

ALBRECHT DÜRER

Lichtbildervortrag
Dr. Ludwig Ullmann, Osnabrück

Mittwoch, 21. Januar 1998,
19.30 Uhr,
Kath. Fachhochschule,
Detmarstr. 2

GEMEINSCHAFT DER KIRCHEN –
NOCH VOR DEM JÜNGSTEN TAG?

Prof. Dr. Otto Hermann Pesch,
Hamburg
Mit dem „Forum Osnabrück“

Donnerstag, 12. Februar 1998,
19.30 Uhr,
Kath. Fachhochschule, Detmarstr. 2

TOD UND STERBEN
AUS THEOLOGISCHER UND
MEDIZINISCHER SICHT

Prof. Dr. Erwin Dirscherl
Osnabrück
Prof. Dr. Winfried Hardinghaus,
Ostercappeln
Mit dem „Forum Osnabrück“

Die Bibel im Gespräch

4. Montag im Monat, 10 Uhr
Turmstraße 21

Im Dezember
kein Bibel-Gespräch

26. Januar 1998
mit Pastor Ostermeier

23. Februar 1998
mit Superintendent Hammersen

Thema: Jeweils ein Abschnitt
der Apostelgeschichte

Gottesdienste

mittwochs 16 Uhr
Kinder-Kirche
(außer in den Schulferien)

sonnabends 18.15 Uhr
Wochenschlußgottesdienst
2. Sonntag im Monat:
mit Hl. Abendmahl (Traubensaft)

sonntags 10 Uhr
Gottesdienst
letzter Sonntag im Monat:
mit Hl. Abendmahl
erster Sonntag im Monat:
anschl. Kirchenkaffee

monatlich mittwochs 19.30 Uhr
Taizé-Andacht
ökumenisches Abendgebet
Koordination:
Ev. Gemeindeakademie
An der Marienkirche 10

Familien-Gottesdienst

Sonntag, 30. November
1. Advent, 10 Uhr

ES KOMMT
EIN SCHIFF GELADEN

Pastor Rathig.
Bläser, Kinderchor

Ökumenischer Gottesdienst

Aschermittwoch
25. Februar 1998
19.30 Uhr

In der Kleinen Kirche
neben dem Dom

Taizé-Gottesdienste

ST. MARIEN, 19.30 UHR

Mittwoch, 17. Dezember 1997
Mittwoch, 14. Januar 1998
Mittwoch, 11. Februar 1988

Vorbereitung: jeweils um 18.30 Uhr
in der Ev. Gemeindeakademie
An der Marienkirche 10

Pfarrbezirke

I Superintendent

Hans Hermann Hammersen
Marienstraße 13/14, Tel. 2 83 92

Diakonin

Stefanie Mesecke-von Rheinbaben
Marienstraße 13/14, Tel. 25 95 10

II Pastor

Gottfried Ostermeier
Weissenburger Str. 12, Tel. 4 12 11

III Pastor

Horst Schlüter
Turmstr. 21, Tel. u. Fax 2 22 42

IV Pastor

Dieter Rathing
An der Marienkirche 11, Tel. 2 82 89
Fax 2 82 15

Kirchenpädagogik

St. Marien entdecken

für Gruppen und Schulklassen,
die Geschichte und Architektur
der Kirche entdecken wollen

Kirchenpädagoge

Christoph Ricker
An der Marienkirche 11
Tel. 2 82 89 und 25 83 89

Gemeindebüro (vormittags)

Pfarramtssekretärin

Gabriele Langner
Marienstrasse 13/14, Tel. 2 83 93
Fax 25 95 10

Kirche

Küster

Ewald Behrendt
An der Marienkirche 6-9, Tel. 2 22 35

Kinder-Tagesstätten

Flohrstraße 1

Leiterin Rosemarie Wüstefeld,
Tel. 4 68 32

Turnerstraße 7

Leiterin Inge Mallok, Tel. 6 48 74

Altenheim

Heywinkel-Haus

Bergstraße 31, Tel. 96 11 30



Bestattungs-Unternehmen

seit 3 Generationen

Karl Harstick & Sohn

Erd-, Feuer- und Seebestattungen • Sterbewäsche • Sarglager
Überführung von und nach allen Orten Schloßstraße 52,

Ecke Lange Straße

Osnabrück, Tel. 8 88 70 • Fax 8 84 99

Die richtige Adresse . . .

Für Maler- und Tapezierarbeiten,
Glaserarbeiten, Fugenversiegelung,
Betonbeschichtung, Vollwärmeschutz,
Fassadenreinigung im Hochdruck-
Dampfstrahlverfahren, chem. Fassaden-
reinigung und Konservierung,
Putz, Klinker, Naturstein,
sind wir ihr richtiger Partner ...



HERMANN HAKE GMBH MALERMEISTER

Anton-Storch-Straße 59 • 49080 Osnabrück
Telefon 05 41/5 90 78 • Telefax 05 41/59 73 34

Über 80 Jahre handwerkliche Qualitätsarbeiten heißt auch:
Erworbenes Vertrauen in Leistungsfähigkeit.

Ihr
Getränke-
Partner
für alle
privaten
und
gewerblichen
Veranstal-
tungen

...ganz frisch · immer aktuell

**GETRÄNKE
SCHRÖDER**
FACH- GROSS- UND EINZELHANDEL

E. Schröder Getränke GmbH
Bergstraße 28 · 49080 Osnabrück
Tel. 05 41 / 92 05 00 · Fax 05 41 / 92 05 13

IMPRESSUM

GEMEINDEBRIEF

St. Marien Osnabrück

Auflage: 5.400

Herausgeber:

Kirchenvorstand St. Marien

Verantwortlich:

Helmut Voß

Redaktion:

Goedecke, Ostermeier,
Rathing, Schlüter,
Schmidt-Rhaesa,
R. Schwartze, Voß,
L. Wuppermann

Anschrift:

Pfarramt St. Marien IV,
An der Marienkirche 11,
49074 Osnabrück,
Tel. 0541-2 82 89
Fax 0541-2 82 15

Konto GEMEINDEBRIEF:

Sparkasse Osnabrück
(BLZ 265 501 05)
Konto 545 020

Druck:

Wilhelm Boos KG,
Osnabrück,
Tel. 0541- 91 05 30

Projekt des Kirchenkreises
Osnabrück 1997/98

**Brot
für die Welt**

Lateinamerika

landesweit/Haiti

Träger:

*Centre d'Education Spéciale
(CES)*



HERRN
HELMUT VOB
ANTON-BRUCKNER-STR. 3
49076 OSNABRÜCK

Timoun Byen Vini - Kinder willkommen!

Unter den Ländern Lateinamerikas steht Haiti ganz unten in der Armutsskala. Die Lebenserwartung liegt bei 57 Jahren, etwa jedes zehnte Kind stirbt innerhalb des ersten Lebensjahres, rund drei Viertel aller Kinder unter fünf Jahren sind unterernährt. Mangel- und Fehlernährung führen nicht selten zu einer körperlichen oder geistigen Behinderung. Betroffen sind davon vor allem Kinder aus armen Familien. Notwendige medizinische Untersuchungen und Behandlungen können sie sich nicht leisten.

Behinderte haben in den Ländern der Dritten Welt ein doppelt schweres Schicksal zu tragen. Neben der sozialen Ausgrenzung kommt hinzu, daß ihre Familien meist zu arm sind, um ihre Lebensbedingungen zu verbessern.

Das Centre d'Education Spéciale (Zentrum für Sondererziehung / CES) wurde 1976 gegründet, um Kinder mit schweren geistigen oder körperlichen Behinderungen zu betreuen. Das Angebot von CES umfaßt fünf Programme: ein klinisches Zentrum, zwei Schulen, Beschützende Werkstätten, die Fortbildung und Beratung für Kindergärten und soziale Einrichtungen und die Unterstützung von Elterngruppen.

Das klinische Zentrum unterhält drei Außenstellen, eine zweite Klinik ist geplant. In rund dreißig Gemeinden werden jährlich etwa 3.000 Kinder und deren El-



tern betreut. Behinderungen und Entwicklungsstörungen sollen möglichst früh erkannt werden. Die Einrichtungen führen medizinische und psychosoziale Behandlungen durch, betreuen Epilepsiekranken und bieten Hausbesuche an.

In den beiden Schulen in Port-au-Prince und Cap Haitien werden 170 geistig behinderte Kinder und Jugendliche unterrichtet. Außerdem gibt es dort Informationsveranstaltungen für Eltern, und jedes Jahr erhalten 25 Lehrerinnen und Lehrer eine Fortbildung in Sonderpädagogik.

120 geistig behinderte Jugendliche werden in den Beschützenden Werkstätten von 14 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern betreut. Ölmalerei, Keramik, Kochen, Nähen und Holzarbeiten gehören zu den Aktivitäten, durch die den Jugendlichen der Zugang zur Gesellschaft und zum Arbeitsmarkt erleichtert werden soll.

Als Herzstück betrachtet CES sein Programm „Timoun Byen Vini“ („Kinder willkommen“). Hier arbeitet das Zentrum mit 400 Kindergärten und sozialen Einrichtungen zusammen, bietet Fortbildungen für Erzieherinnen an und Beratung zu Fragen der Förderung von Kindern aus armen Familien.

Foto: Karin Erdelt

Spenden an den Ev.-luth. Gesamtverband Osnabrück
Sparkasse Osnabrück, Konto 14555, Vermerk „Brot für die Welt“ sowie an die Pfarrämter und in den Gottesdiensten.